

Zámky (1923), „Judea“ in Bratislava (1926) sowie „Új Judea“ in Košice (1926). Nach seiner Rückkehr nach Budapest war U. 1926–27 Chefred., danach Mitarb. des jüd. Wochenbl. „Országos Egyetértés“ und betätigte sich in diversen Kultusinstitutionen. U. trat nicht nur als Journalist, sondern auch als Schriftsteller in Erscheinung. Mit seinem literar. Schaffen, in dem er ein facettenreiches Bild des jüd. Lebens in Ungarn entwarf, legte er den Grundstein der ung.-jüd. Literatur und wurde auch im Ausland bekannt. Der z. Tl. autobiograph. Roman „A mécs mellett“ (1908–09, in Buchform 1931) wurde ins Dt. („Beim Lämpchen“, in: Allg. Ztg. des Judentums, 1911) und Engl. („By candlelight“, 1977), die die innere Zerrissenheit der Konvertiten thematisierende Erz. „Az új keresztény“ (1908) ins Dt. („Der neue Christ“, in: Allg. Ztg. des Judentums, 1914–15) übertragen. Bleibendes schuf U. als Hrsg. des ung.-jüd. Lex. „Magyar zsidó lexikon“ (1929), eines der bedeutendsten ung. Nachschlagewerke der Zwischenkriegszeit. Ab 1912 trat er für die Wiederherstellung der konfessionellen Einheit des ung. Judentums ein und fungierte als Gen.sekr. jener Komm., die das letztl. abgelehnte Konzept der Autonomie entwarf. 1915–19 geschäftsführender Gen.sekr. des Journalistenver. Budapesti Újságírók Egyesülete, war er auch Präs. sowie 1925 Ehrenmitgl. der Organisation der ung. Journalisten in der damaligen Tschechoslowakei. Sein Sohn, der Journalist und Schriftsteller **László U.**, Ps. Arkadij Cserešov (geb. Szegedin, 23. 7. 1900; gest. Colombo, British Ceylon/CL, 18. 2. 1940; mos.), verheiratet mit der Schriftstellerin und Psychoanalytikerin Edit Gyömrői, geb. Glück (geb. Budapest, 8. 9. 1896; gest. London, GB, 10. 2. 1987), wurde nach dem Schulbesuch im 1. Weltkrieg eingezogen. Ab 1918 Journalist in Budapest, emigrierte er 1919 nach Österr., wo er Mitarb. der Wr. Tagesztg. „Bécsi Magyar Újság“ war. 1921 übersiedelte er nach Rumänien, wirkte dort bis 1924 als Korrespondent der Budapester Tagesztg. „Az Újság“ sowie als Mitarb. ung. Bl. in Siebenbürgen. Ab 1924 in der Tschechoslowakei für ung. Ztg. in Košice und Bratislava tätig, kehrte László U. 1926 nach Ungarn zurück. I. d. F. Red. der Z. „Korunk“ in Cluj, publ. er auch in der marxist. Z. „Társadalmi Szemle“ und trat als Autor von Erz. sowie als Mitarb. des „Magyar zsidó lexikon“ in Erscheinung. Aufgrund der Verstärkung antisemit. Tendenzen in Ungarn und seiner Beteiligung an

der illegalen kommunist. Bewegung Repressionen fürchtend, emigrierte László U. gem. mit seiner Frau 1938 nach Ceylon, wo er infolge einer schweren Erkrankung verstarb.

Weitere W. (s. auch ÚMÉL): Legendák és krónikák, 1905; Földanyánk lovagjai, 1914; Astarte temploma, 1918.

L. (auch zu László U.): Enc. Jud.; M. Életr. Lex.; M. Irodalmi Lex. II (m. B.); M. Zsidó Lex.; ÚMÉL (m. W.); Universal Jew. Enc.; Wininger; A magyar társadalom lex., 1930; Új magyar irodalmi lex. 3, 2. Aufl. 2000; A magyar emigráns irodalom lex., ed. Cs. Nagy, 2000; Magyar nagylex. 17, 2003; A Szalai, in: Irodalomtörténeti Közlemények 111, 2007, S. 76ff.; The YIVO Enc. of Jews in Eastern Europe, ed. G. D. Hundert, 2008.

(Á. Z. Bernády)

**Ujváry Ignác**, Maler. Geb. Pest (Budapest, H), 20. 9. 1860; gest. Kisoroszi (H), 4. 7. 1927. – Sohn eines Arztes. – U. stud. nach dem Gymn. am Pädagogium in Budapest, das er 1882 abschloss, danach an der Budapester Landes-Modellir-Zeichenschule und Zeichenlehrer-Präparandie bei →Károly Lotz, 1891 in der Meisterklasse von Gyula Benczúr. Als Student von Lotz unterstützte er diesen bei der Ausführung von dessen Fresken (z. B. im Gebäude der Akad. der Wiss. in Budapest). Ab Ende 1883 arbeitete U. sieben Jahre als Zeichenlehrer und Erzieher auf dem Landsitz der Familie Inkey im Kom. Somogy. Während dieser Zeit stellte er seine Genrebilder regelmäßig in der Budapester Kunsthalle (Múcsarnok) aus. 1889 erhielt er ein Stipendium der Ges. für Bildende Künste (Országos Képzőművészeti Társulat), um an der ABK in München zu stud., besuchte aber stattdessen die dortigen Galerien. 1890 unternahm er gem. mit →Gyula Tornai eine Stud.reise nach Italien, Spanien und Nordafrika. Anschließend hielt er sich für Landschaftstud. einige Monate in Paris auf. 1893–94 beteiligte er sich an der Ausführung des großformatigen Rundbilds „Landnahme der Ungarn 896“ von →Árpád Feszty. 1893 gewann er den Röck-Szilárd-Preis für sein Gemälde „Der Weg zur Kirche“, welches für den kgl. Palast in Buda angekauft wurde, 1894 den Preis des Kreises der Kunstfreunde für sein Bild „Maria mit Jesuskind“ und den Arnold-Ipolyi-Preis für seine Darstellung der Kanonisierung des Hl. Stephan. 1896 zog sich U. nach Kisoroszi zurück, wo er begann, statt akadem. Kompositionen Pleinair-Landschaftsbilder zu malen. Ab 1907 unterrichtete er an der Kunstgewerbeschule in Budapest, gestaltete Bühnendekorationen für die dortige Oper und das National-